

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.

Halbjährig . . . 4 „ 20 „

Vierteljährig . . . 2 „ 10 „

Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.

Halbjährig . . . . . 6 „

Vierteljährig . . . . . 2 „

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 69.

Freitag, 24. März 1876.

Morgen: Maria Verk.  
Sonntag: Emanuel.

Montag: Rupertus.

9. Jahrgang.

## Mitbürger!

Die diesjährigen Wahlen für den Gemeinderath stehen nahe bevor. Dieselben werden am 27., 28. und 30. März d. J. stattfinden.

Die Wähler der Landeshauptstadt haben sich als treue Anhänger des Fortschrittes, als unabhängige Männer so oft bewährt, bei so vielen Wahlen durch seltene Einmüthigkeit und rege Theilnehmung glänzende Erfolge errungen, daß es diesem gegenüber sicher nicht vieler Worte bedarf, um die außerordentliche Bedeutung der Gemeinderathswahlen darzuthun.

Die Gemeinde ist die Grundlage und das wichtigste Glied im staatlichen Organismus: ihr ist die Pflege unserer wichtigsten Interessen überantwortet. Das Wohlergehen jedes Einzelnen und seiner Familie ist mit dem Gedeihen des Gemeinwesens, in dem er zu leben und zu wirken berufen erscheint, auf das innigste verknüpft.

Die Theilnehmung an der Wahl umfaßt aber nicht nur die Ausübung des kostbarsten Rechtes des Staatsbürgers, sondern sie bedeutet in Wahrheit die Entscheidung über unsere künftige geistige wie materielle Wohlfahrt.

Wo so große, so kostbare Güter auf dem Spiele stehen, da darf kein Wähler säumen, keiner darf es unterlassen, auch seine Stimme für einen guten Ausgang in die Waagschale zu legen.

Unsere Gegner haben nach langer Unterbrechung sich wieder an den letzten Wahlen bethelligt, sie werden es auch heuer thun und, wie immer, keine Rücksicht kennen, kein Mittel unversucht lassen, um ihr Ziel zu erreichen. Es gelang ihnen im Vorjahre, in einem Wahlkörper einen theilweisen Erfolg zu erringen, weil wir in allzu großer Zuversicht gerade hier zu lässig waren und nicht alle unsere Kräfte anspannten. Das darf heuer nicht mehr geschehen, damit unsere Gegner es erfahren, daß sie in der Landeshauptstadt den Boden überall verloren haben, daß es gar keine Kreise gibt, denen es nach der Wiederkehr jener Zeiten gelüftet, wie wir sie leider erleben mußten, als die Zügel der städtischen Verwaltung in ihren Händen lagen.

Damit aber ein so durchschlagender, ein ganzer Erfolg errungen werde, thut doppelter Eifer noth; die Theilnehmung der Wähler soll eine ausnahmslose sein, kein einziger soll durch sein Fernbleiben die schwere Verantwortung auf sich laden, den vollständigen Sieg vereitelt zu haben.

Die Männer, die wir Euch als Candidaten empfehlen, sind in der großen Mehrzahl in vielseitiger Thätigkeit im Gemeinwesen bereits erprobt, alle sind sie als hochachtbar und gefinnungstüchtig bekannt, alle in öffentlicher Probewahl von zahlreichen Mitbürgern als Eures Vertrauens würdig bezeichnet worden.

Mitbürger! Seid alle eingedenk der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung, schreitet Eines Sinnes und vollzählig zur Wahl!

Zu Candidaten werden vorgeschlagen:

### Für den III. Wahlkörper

(am 27. März):

**Albin Achtschin,**  
Schlossermeister,

**Anton Gwais,**  
Stadtzimmermeister,

**Gustav Habit,**  
Südbahn-Stationchef,

**Paul Polegegg,**  
Hausbesitzer und Holzhändler.

### Für den II. Wahlkörper

(am 28. März):

**Dr. Friedrich Keesbacher,**  
Sanitätsrath,

**Karl Peskovic,**  
Privatier,

**Dr. Anton Schöppl,**  
I. I. Regierungsrath.

### Für den I. Wahlkörper

(am 30. März):

**Ferdinand Mahr,**  
Director der Handelslehranstalt,

**Andreas Mallitsch,**  
Privatier,

**Dr. Robert v. Schrey,**  
Advocat,

**Dr. Franz Suppantshitsch,**  
Advocat.

Laibach, am 22. März 1876.

Vom Centralwahlcomité für die Gemeinderathswahlen.

## Ein clericales Wahlmanifest.

Die Nationalen und die Dunkelmänner, seit kurzem wieder eines Herzens und eines Sinnes, haben für die Montag den 27. März stattfindenden Ergänzungswahlen in den Gemeinderath in ihren hiesigen Organen das Wahlmanifest bereits ausgegeben. Dasselbe ist von seltener Kürze und wahrhaft elementarer Einfachheit. Es lautet: „Acht Jahre sind schon verfloßen, seit in unserer ruhmbedeckten Landeshauptstadt Laibach eine Partei allein herrscht und ohne Einfluß unserer unabhängigen nationalen Partei mit unseren Steuergeldern schaltet und waltet. Das ist jene Partei, die unseren nationalen Bestrebungen feindselig gesinnt ist, die unsere heimatische Sprache, unsere vaterländische Sitte haßt. Bürger! Ihr alle wißt, was euch in dieser Zeit die Wirtschaft dieser Leute gebracht hat: erhöht haben sie die Zuschläge zu den Steuern, die städtische Kasse ist leer, Handel und Gewerbe liegen darnieder, unsere Landesinteressen werden vernachlässigt, für die nationale Bildung unseres Geschlechtes wird nicht gesorgt, dafür treibt man uns schädigende deutsche Politik. Wolan denn! wählet, wenn ihr wollt, daß diese schlechte Wirtschaft einmal ein Ende nehme, nicht mehr jene Männer, welche euch die von den Bureaukraten gestützte Partei empfiehlt, sondern wählet die von der nationalen Partei empfohlenen Candidaten.“ (Und empfohlen werden für den dritten Wahlkörper: J. N. Horak, Jos. Jurčič, Karl Rjün und Jos. Regali.)

Das ist es, was man im andern Lager am Vorabende der Wahl den Parteigenossen zu sagen für gut findet, alles, womit man den nationalen Wählern die zum Theil neugebackenen Candidaten zu empfehlen für nothwendig erachtet. Und doch kennt die Welt die schätzbaren Eigenschaften einiger dieser Herren, die sie für den hochwichtigen Vertrauensposten eines Gemeinderethers ganz besonders geeignet erscheinen lassen, beinahe gar nicht, es müßte denn sein, daß man eine gewisse Urwürdigkeit im Schimpfen, oder die schätzbare Eigenschaft, lieber Chankalium als ein deutsches Wort in den Mund zu nehmen, an einem Vertreter öffentlicher Interessen österreichischer Bürger für besonderer Anerkennung werth erachte.

Der clerical Wahlaufruf ist demgemäß aus dem einfachen Grunde und in der berechneten Absicht so ausgefallen, weil man im andern Lager die Wähler nicht für würdig hält, zu wissen, was die zu Wählenden thun oder lassen werden, sobald einmal der Wahltrümmel vorüber ist und sie ein Vertrauensmandat in der Tasche haben. So behandeln die clericalen Herren stets ihre Wählerschaft: das ist die Achtung, welche die ultramontanen „Volksmänner“ ihren Vollmachtgebern entgegenbringen. Ein liberaler Wähler würde sich schämen, Männern seine Stimme

zu geben, von denen niemand etwas anderes kennt, als daß sie den borniertesten und engherzigsten Rasenhaß predigen, die nationale Hege bis in die geheiligten Räume der Schule und der Kirche getragen wissen möchten, unter dem Vorwande, es handle sich im politischen Leben um Religion und Glauben, um Vernichtung des Volksthum.

Daß keine clerical Rundgebung ohne Tücke und Hinterlist, ohne Verdrehung und Lüge, ohne die gewissen, längst der Verachtung und der öffentlichen Brandmarkung verfallenen ultramontanen Mittelchen das Tageslicht erblicken kann, ist so selbstverständlich, daß wir auf diesen Theil des clericalen Machwerkes kein besonderes Gewicht mehr legen. Mit echt jesuitischer Heuchlermaske wird die nationale Miswirthschaft vor acht Jahren, die gewissenlose Schädigung der communalen Interessen, der reißend schnelle Rückgang des Ansehens und des guten Rufes der ersten Gemeinde des Landes unter dem national-clericalen Banner mit Stillschweigen übergangen, dafür mit der nur ultramontanen Klopfsechtern eigenen Unverschämtheit und Verlogenheit die gegenwärtige Höhe der Steuern, das Darniederliegen von Handel und Gewerbe, ja selbst die Vernachlässigung der Landesinteressen (našo deželno koristi so zanemarjajo!) der in ihrer Mehrheit liberalen Gemeindevertretung von Laibach Schuld gegeben.

Klericalen und nationalen Wahlmännern scheint man eben alles bieten zu dürfen; die selbständige bürgerlich-nationale Partei (naša samostalna meščansko-národna stranka) in der Landeshauptstadt wird jeder eigenen Denkrichtung für unfähig, jeder Leichtgläubigkeit für fähig erachtet, die ihr von hochwürdigen und hochmüthigen Egoisten zugemuthet wird. Wir gratulieren!

Welcher Art demnach die Methode ist, nach welcher man im geeinigten ultramontan-nationalen Lager zu verfahren beliebt, das geht für jeden nur halbwegs Denkfähigen schon aus dem Wahlmanifest selbst mit wünschenswerther Deutlichkeit hervor. Was das schwarze Comité bestreift, muß geschwehen; wenn dasselbe anonym auftretende Wahlcomité um das Gemeinwesen hochverdiente, selbstlos wirkende Männer hinterrücks mit Roth bewirft, in Vausch und Bogen Verleumdungen in die Welt setzt, ohne auch nur die Spur eines Beweises für seine Anwürfe vorzubringen, so sollen die zur Wahl Berechtigten dies Alles gläubig hinnehmen und in blinder Unterwürfigkeit sich gefallen lassen. Welcher Mann von Charakter und Ehrgefühl kann ein derartiges Vorgehen billigen! Wessen männlicher Sinn, wessen Unabhängigkeitsgefühl bäumt sich nicht auf gegen ein so beispiellos unwürdiges Wahlmanöver!

Wem der makellose Ruf unserer Stadt, das Aufblühen und Gedeihen derselben, die Bildung unserer Jugend, die geistige und materielle Wohlfahrt der Bürgerschaft am Herzen liegt, der muß

naturgemäß auch wünschen, die Stadtvertretung von solchen Elementen frei zu erhalten, der kann gewiß nicht den von der Partei der Dunkelmänner empfohlenen Candidaten seine Stimme geben, die sich nicht scheuen, an ihre Wählerschaft mit der Zumuthung heranzutreten, daß sie Lüge und Entstellung für Wahrheit, niedrige Verleumdung und Beschimpfung des Gegners für Charakterfestigkeit ansehe.

## Politische Rundschau.

Laibach, 24. März.

**Inland.** Während der letzten Parlamentswoche beschäftigte man sich in Regierungskreisen mit dem Plane, das Abgeordnetenhause im Beginne des Sommers für kurze Zeit zusammenzuberufen; jetzt scheint man sich mit ähnlichen Gedanken zu tragen, wenigstens wird der „Bohem.“ von Wien folgendes mitgetheilt: „Es ist trotz aller Dementis am Ende doch noch möglich, daß das Ministerium das Parlament im Sommer zu einer kurzen Campaigne zusammenberufen wird. Man erwartet nemlich, daß es der nächsten Conferenz der österreichischen und ungarischen Minister gelingen wird, eine endgiltige Vereinbarung bezüglich der zwischen den beiden Reichshälften obschwebenden Fragen zustande zu bringen. Ist dies der Fall, dann soll das Resultat dieser Verhandlungen ohne weiteren Verzug den legislativen Körperschaften hüben wie drüben zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden.“

Auch eine wiener Correspondenz des „Pesti Naplo“ meldet, daß nun doch die Einberufung des österreichischen Reichsrathes für die Sommermonate, und zwar für Juli oder August, in Aussicht stehe. Der Grund für diese Meldung liegt in der Annahme, daß die mit Anfang des nächsten Monats beginnenden Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über das Zollbündnis rasch zu einem befriedigendem Abschluß gelangen dürften. Und als Grund für diese, wie es scheint, etwas gewagte Annahme wieder dient der Hinweis darauf, daß in den „allermaßgebendsten“ Kreisen mit Ungeduld dem Abschluß der Ausgleichsaction entgegengesehen wird.

Wie man wiener Blättern mittheilt, dürfte schon in den nächsten Tagen die Verlautbarung des Gesetzes über die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes erfolgen. Derselbe dürfte sodann am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit treten, und soll die Staatsverwaltung auch bereits die nothwendigen Räumlichkeiten für die Unterbringung der Kanzleien gewonnen haben.

Daß die dalmatinischen Landtagsabgeordneten mit ihrer Abstimmz vom Landtage eine rein persönliche, lediglich gegen Herrn Kubissa gerichtete

Fortsetzung in der Beilage.

## Feuilleton.

Laibach, 24. März.

(Der schmollende Frühling. — Merke! Amusements und durchgegangene Weiber. — Warnungen auf allen Ecken und Straßen. — Reclame auf Reclame. — Troß Hirtenbrief und Fastengeböt. — Hymens moderne Bande. — Die Zukunft wird es lehren.)

Man könnte fast annehmen, daß in den Regionen, wo Wind und Wolken gemacht werden, gegen unsere Stadt eine sehr unfreundliche Stimmung vorherrscht. Zum Glück beschränkt sich jedoch die üble Laune des Lenzes nicht allein auf unsere Stadt, allerorten hört man über das viele Wassermachen der höheren, himmlischen Regionen raisonnieren. Eigentlich hat aber der Frühling recht, wenn er schmolzt und sein Erscheinen verzögert; denn man ignoriert seine Ankunft hier wenigstens in gar zu auffälliger Weise. Die Theaterleitung führt uns Strauß' reizende Operette „Carnaval in Rom“ vor; eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge in Concurrenz mit jenen in der Citalnica, reizen das Publikum, und die Dilettantenvorstellungen im Casino tragen zu der Gleich-

giltigkeit, mit der man die Laune unserer Wettergötter behandelt, das Ihrige bei. Mit Einem Worte: alles geberdet sich so, als ob man sich blutwenig um Lenzeslust und Blumenlust kümmerte. Heißt das nicht diesem Frühling in beleidigender Art zu ver stehen geben, daß man ihn auch nicht braucht und auf seine Amusements noch eine Weile verzichten könne? Ja, es sieht alles sehr winterlich aus, indes, man muß sich damit trösten, daß es über Nacht wieder besser werden kann, wie denn auch die schon sichtbar gewordenen Vorboten des Lenzes jäh über Nacht vor dem rauhen Schneesturme die Flucht ergriffen.

Das Fluchtergreifen scheint übrigens bei uns Mode geworden zu sein; alljährlich lehren sie wieder, diese interessanten Durchgänge; voriges Jahr hielt der Durchgang der Venus alles in Athem, dann gab es hier unten bei uns Irdischen einige ähnliche Durchgänge; dafür daß wir auch heuer nicht leer ausgehen, ist schon gesorgt, und zu allem gibt man im Theater: „Die durchgegangenen Weiber“, sollte das nicht etwa Ironie sein? Für die chronique scandaleuse, speciell für jene, die sich

mit besonderer Vorliebe um dieselbe interessieren, ist sattfam gesorgt; doch wird nichtsdestoweniger hiermit feierlich vor Nachahmung gewarnt.

Ja, wenn die verschiedenartigen Warnungen nur etwas fruchteten; doch sind sie alle mehr oder weniger in den Wind geschlagen. Wie viel und was wurde nicht beispielsweise schon über den Roth und die Unreinlichkeit unserer Gassen raisonniert. Die competenten Behörden jedoch rühren sich nicht, und auch jetzt scheinen sie mit Zuversicht zu erwarten, daß das Schlimmste noch nicht vorbei und daß eine neuerliche Schneeverwehung nicht in das Bereich der Unmöglichkeit gehört. Doch was geniert's die im Trocknen sitzenden Väter, wenn die arme, auf's Gehe angewiesene Menschheit bis zu den Knien in Schnee und Roth wadet! Einmal muß es ja doch trocken werden und das Schlammmeer ein Ende nehmen.

Man glaubt auch, mit der Kauferei in der Herzegovina am Ende zu sein, man liest wenigstens nicht mehr tagein tagaus, daß die Türken oder Insurgenten heute wieder den Rücken voll Schläge bekommen, daß die Insurgenten oder Türken complet aufgerieben wurden. Hat die Kauferei im Süden

und nicht politisch gemeinte Demonstration machten, haben sie nicht nur im Landtage selbst, sondern auch dem Statthalter gegenüber ausgesprochen. Denn, wie von officiöser Seite selbst gemeldet wird, begab sich sofort nach Schluß des dalmatinischen Landtags eine Deputation des Clubs der Majorität zum Statthalter Baron Rodić, um die feierliche Erklärung abzugeben, daß die gegen den Landtagspräsidenten Kubissa gerichtete Kundgebung jeden Bedanken an eine Demonstration wider die Regierung ausschliesse. Die Deputation stellte die Bitte, die Landesvertretung vor einer wie immer gearteten derartigen Zumuthung verwahrt zu halten. Kubissa selbst begab sich sofort nach Wien.

Die innsbrucker Handels- und Gewerkekammer hat nun die Resolution festgestellt, in welcher sie ihrer Entrüstung über den von ultramontanen Majorität des Landtags begangenen Verfassungsbruch Ausdruck gibt. Es heißt darin unter anderem, daß dadurch nicht allein hochwichtige und dringende materielle Interessen des Landes preisgegeben, sondern auch den Wählern der Kammer ihre verfassungsmäßig gewährleistete Vertretung bei Berathung der Landesangelegenheiten geraubt wurde. Nachdem die Regierung offen ihren Tadel über das pflichtwidrige Benehmen der Landtagsmajorität ausgesprochen, erwartet die Handels- und Gewerkekammer zuversichtlich, daß dieselbe auch die nöthigen Maßregeln ergreifen werde, um im Lande Tirol verfassungsmäßige Zustände wieder herzustellen.

Die „Budap. Corr.“ erhält aus Wien einige Daten über das Ergebniß der gemeinsamen Zolleinnahmen. Nach diesen Mittheilungen ergaben die Zölle im Jahre 1875 ein geringes Plus gegen die Einnahmen des Vorjahres; in den ersten beiden Monaten von 1876 waren die Zolleinnahmen etwas geringer als in der gleichen Periode des Vorjahres gewesen. Die Summe der Verzehrungssteuer-Restitutionen bei der Ausfuhr habe in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen. An der ungarischen Grenze seien im Jahre 1875 etwa 1.400.000 fl., an der österreichischen 25.000.000 fl. an Verzehrungssteuern restituiert worden. Die Zolleinnahmen für die nach Oesterreich und Ungarn importierten Waren sollen fast genau den Quotenverhältnissen entsprechen. Es ist nicht zu übersehen, daß alle diese Angaben einer ungarisch-officiösen Quelle entstammen.

Bezüglich der österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen ist es von Interesse, daß „Ellendör“ mit großer Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes mit Oesterreich eintritt. Das Blatt schildert nach eingehenden statistisch-arithmetischen Auseinandersetzungen das eventuelle Ergebnis einer ungarischen Separat-Zollpolitik wie folgt: „Das allererste Ziel des sogenannten Zollgebietes, die Bedeckung des Deficits, wird nicht erreicht. Es wird nur die bis zur Lächer-

lichkeit ungenügende Summe von 6½ Millionen erreicht und diese auch nur um den Preis eines Exportzollens vom 14-4 Millionen, den die Exporteure unseres Handels und unserer Rohproducte bezahlen müssen. Das separate Zollgebiet würde uns des Einflusses berauben über die Angelegenheiten eines Zollgebietes, welches als sicherster und fast ausschließlicher Consumment unserer Producte für uns von vitaler Wichtigkeit ist. Es würde die Entwicklung unserer Fabrik- und Manufacturindustrie lähmen und durch das plötzliche Zerreißen Jahrhunderte alter, mit tausend und aber tausend Fäden geknüpfter Verhältnisse jene Gefahren nur erhöhen, welche nach einer schauerhaften Katastrophe und unter den mühseligen Anstrengungen, unseren Haushalt zu regeln, den Bestand des Staates gefährden.“

**Ausland.** „Wie ein starkes Feuer durch einen schwachen Wind eher noch mehr angefaßt als erstickt wird, so sind durch die Kundgebungen aus München und Dresden die Absichten der Reichsregierung in der Eisenbahnfrage nur noch bestärkt worden.“ Diese biblische Darstellung der Lage, wie sie der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert wird, dürfte als richtig betrachtet werden; die bestimmte Erklärung, welche der Handelsminister Achenbach vorgestern im preussischen Herrenhause auf die Interpellation des Grafen Udo Stolberg abgab, läßt hierüber keinen Zweifel zu. Dieselbe lautet: „Die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Zeit dem Landtage ein Gesetz vorzulegen, durch welches die preussischen Staatsbahnen, die Rechte des preussischen Staates an Privatbahnen und seine Aufsichtsbefugnisse über dieselben auf das Reich übertragen werden sollen. Das Haus wird wol mit mir darin einverstanden sein, daß ich angesichts der nahe bevorstehenden Discussion der Vorlage mich heute jeder Aeußerung über die Motive derselben enthalte. Nur will ich mir gestatten, schon heute hervorzuheben, daß die für die Staatsregierung maßgebend gewesenen Gesichtspunkte keine politischen, sondern wirtschaftliche sind.“

Der bereits seit längerer Zeit angekündigte Amnestieantrag wurde am 21. d. M. sowohl im französischen Senate als in der Deputiertenkammer eingebracht. In beiden Häusern trat die Regierung dem Antrage mit denselben Motiven entgegen. Sowol Dufaure im Senate, als auch Ricard in der Kammer verlangten für die Anträge die Dringlichkeit, damit die Amnestiefrage rasch gelöst und etwaige unberechtigte Hoffnungen rasch beseitigt würden. Die von der Regierung beantragte Dringlichkeit wurde von beiden Vertretungskörpern einstimmig bewilligt. Zu bedauern ist nur, daß Dufaure im Senate eine so unversöhnliche Sprache führte, welche einem Buffet alle Ehre machen würde. Nachdem fünf Jahre seit den Commune-Ereignissen verfloßen sind, wäre es hohe Zeit, wenigstens eine

Revision der Prozesse einzuleiten und endlich die ewigen Verfolgungen einzustellen. — Wie verlautet, soll der in Belgien im Exil lebende und in contumaciam zum Tode verurtheilte Arthur Ranc freiwillig nach Frankreich zurückkehren, um eine Revision seines Processes zu erwirken. So lange, wie noch heute, der Ordnungsfanatismus in den Regierungskreisen von Versailles maßgebend ist, wird Ranc wohl daran thun, die französische Grenze zu meiden.

Der neue Unterrichtsminister, Herr Waddington, kann sich bereits nach den wenigen Tagen seiner Amtsführung schmeicheln, die Sympathien der Republikaner und den Haß der Clericalen erworben zu haben. Vor wenigen Tagen erst hat er sich für die Freiheit des Unterrichts und für das Recht der Verleihung der Universitätsgrade durch den Staat erklärt und kurze Zeit darauf seinen Beamten versprochen, das Unrecht, welches seine Clericalen Vorgänger gegen einzelne Persönlichkeiten begangen haben, gutzumachen. „Ich weiß“, sagte Waddington, „daß Stellungen, welche alle Achtung und Schonung verdienten, angetastet worden sind; ich gedenke, die betreffenden Personalacten durchzusehen und jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Wie man ferner vernimmt, hätte Herr Waddington für den Posten seines Generalsecretärs sein Augenmerk auf Herrn Gréard gerichtet, einen von der ultramontanen Partei unerbittlich verfolgten Schulmann, der sich namentlich um die Hebung des Volksunterrichts große Verdienste erworben hat.

König Alfonso hat am 20. d. M. an der Spitze der siegreichen Truppen seinen Einzug in Madrid gehalten. Wenige Tage vorher wurde in den Cortes noch einmal die Reichs der Republik vorgeführt, indem General Pavía seinen Rechenschaftsbericht über den Staatstreue ablegte. Castelar ließ sich zu der Erklärung hinreißen, er hätte den General damals erschossen lassen, wenn ihm dessen Absichten bekannt gewesen wären. Damit ist es nun vorbei, und die Republikaner, denen die Einsicht und die Lage im kritischen Augenblicke so sehr abging, durften sich heute in ihrer retrospectiven Entrüstung wol mäthigen. Die Maßnahmen, welche die Regierung bezüglich der Reduction der Armee beabsichtigt, werden in dem schwergeprüften Lande trotz der republikanischen Klagen voraussichtlich den besten Eindruck machen. Zur Pacification Cubas sollen außer den militärischen Maßregeln auch finanzielle Reformen vorgenommen werden; wie aus Havanna gemeldet wird, hat der Generalcapitän Jovellar die Umwandlung der bisherigen indirecten Steuern angeordnet, mittels welcher das cubanische Budget aufgebracht werden soll.

Don Carlos hat seinen ehemaligen Soldaten gestattet, die von der madriider Regierung gebotene Amnestie anzunehmen. Der carlistische General-Lieutenant Belasco schreibt dem Obergeneral der

ein Ende, dann haben wir wenigstens Hoffnung, daß es auch mit der Reclamemacherei für die Insurgenten in unseren diversen nationalen Blättern aus sei, obgleich „Narod“ und Consorten dies lebhaft bedauern dürften, da es an Stoff, die Spalten damit zu füllen, gebrechen wird. Daß in dieser Richtung geradezu Ungeheuerliches geleistet wurde, hat wol jüngst der angebliche Empfang des unfreiwillig bei uns durchreisenden „Helden“ Kubobratić bewiesen. Während die Spalten des Narod von einem sensationellen Empfange, massenhaften Andränge des Publikums und wahrhaft betäubenden Ziviorufen voll waren, reducierte sich die Zahl der Anwesenden auf vier Personen, von denen drei zufällig hinzugekommen, und das Ziviorufen war nichts als — Schwindel, Schwindel wie der ganze demonstrative Empfang.

Wir sind übrigens von der Stoffverlegenheit der Nationalen ganz überzeugt und finden dieselbe nicht unbegründet. Die Wochen folgen sich und gleichen sich nicht. Das einzige Merkmal, welches die verfloßene von ihrer Vorgängerin abhebt, ist vielleicht, daß die Politik darin auf einen untergeord-

neten Platz verwiesen ist und das sociale Leben, ich meine das bei uns, mit seiner überschäumenden Laune nebst der rasch improvisierten Fastenstimmung voll zweifelhafter Beschaulichkeit den ersten Rang einnimmt. Der Carneval ist wol zu Ende, keineswegs aber die doch nach dem geistlichen Kalender ausschließlich ihm angehörigen Amusements. Am Sonntag gibt es Theater und dann Tanz, natürlich unter dem Deckmantel einer Fastenunterhaltung, das heißt doch die Religionsfreiheit in der praktischsten Weise verwerten. Dem Bühnenconsortium im Casino kann übrigens, wenn das Gerücht wahr spricht, für die nächste Saison ein interessanter Zuwachs werden. Fräulein Z. wird als künftige Frau v. Z. genannt. Wird sie auch den weltbedeutenden Drettern entführt, so begegnen wir ihr doch sicher wieder auf denselben, und unsere Damen dürften sie dann um so manches beneiden. Wie gesagt, ist jedoch vor allem nöthig, daß das Gerücht sich bewahrheitet und daß wir nach überstandener Fastenzeit Hochzeit kriegen. Eine Hochzeit in der Gesellschaft! Die Bewohner unserer Stadt dürften, wenn all die Verlobungsgerüchte, die vom Fasching her unsere Stadt

durchschwirren, ihren natürlichen Abschluß finden, nach Ende der Fasten überreichlich Gelegenheit haben, sich an Schauspielen dieser Art zu ergötzen. Wer es versteht zwischen den Zeilen zu lesen, kann in dem officiellen Theile einer unserer Hochzeitsfeierlichkeiten einen guten Theil von dem Charakter unserer heutigen Sitten, Anschauungen und Bedürfnisse kennen lernen. Da ist es vor allem in neunzig von hundert Fällen der stereotyp blaßierte Ausdruck in den Zügen des Bräutigams, eine Gleichgültigkeit, die imstande wäre, die robusteste Ergebenheit zu erschüttern, die auf die Genesis der heutigen Ehen, auf die rein geschäftsmäßige Proceedur hindeutet, welche die Verbindung der handelnden Personen nach kaum oberflächlicher Bekanntschaft, mit ausschließlicher Berücksichtigung der äußeren Verhältnisse, zum Abschlusse bringt, und nur in den seltensten Fällen wird die Frage: ja auf was denn? unterlassen.

Dies so recht im allgemeinen, in wie vielen von den Duzend uns vorliegenden Fällen es eine Ausnahme macht, wird die Zukunft lehren, deren Schleier zu lüften so mancher, der schreckbar hinter demselben verborgenen Dinge wegen, sich scheuen dürfte.

nicht mehr vorhandenen carlistischen Streitkräfte darüber, „Se. Majestät lasse jedem die Freiheit, nach den Eingebungen seines Gewissens zu handeln.“ Es sei dabei wol verstanden, „daß in der Zukunft kein Nachtheil für die erwachsen würde, welche sich in die Nothwendigkeit versezt sehen werden, nach Spanien zurückzukehren, da der König überzeugt sei, daß seine getreuen Unterthanen seiner Fahne nicht weniger ergeben bleiben und bereit sein würden, sich morgen, wenn er sie berufe, mit dem nemlichen Heldenmuth aufzuopfern, wie gestern.“ Inzwischen hat eine Anzahl carlistischer Offiziere und Soldaten sich zum Eintritt in die französische Fremdenlegion gemeldet. Dieselben werden nach der algerischen Provinz Oran geschickt. Es könnte in der That der heutigen französischen Regierung kaum etwas daran liegen, in der heimischen Armee das Element der Papalini zu verstärken.

## Zur Tagesgeschichte.

— Zum Verbot der „Gartenlaube“. In einer wiener Correspondenz der „Allg. Ztg.“ lesen wir: „Man hat sich hin und wieder gewundert, daß dem Verbot der „Gartenlaube“ nicht ein gerichtliches Einschreiten gegen den in Wien lebenden und mit seinem vollen Namen unterzeichneten Verfasser des incriminierten Artikels gefolgt sei, welcher — nach der Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenbause — „die dem Kaiserhause schuldige Ehrfurcht verletzte“. Der Grund ist einfach der, daß der Kaiser die gerichtliche Verfolgung kurz, aber entschieden untersagt hat.

— Ein Prachtstück Wiens. Die Partie der Stadterweiterung auf dem bestehenden Paradeplatze verpricht der schönste Theil der Stadt Wien zu werden, und es ist vielleicht keine zweite Stadt in der Welt, welche so viele monumentale Gebäude durch prächtige Gartenanlagen untereinander verbunden aufzuweisen haben wird, wie der nordwestliche Theil der inneren Stadt Wien. Den Centralpunkt bildet das Rathhaus (gothisch — Schmidt); vor demselben und um dasselbe herum ein Park mit Springbrunnen; ihm gegenüber das k. k. Hofburgtheater (byzantinisch — Hofenauer), an welches sich der Volksgarten mit dem Theatervorplatz und die Arkadenstraße anschließen. Rechts wird das Rathhaus flankiert vom Reichsrathsgebäude (antif — Hansen) und links von der Universität (Renaissance — Herkl). In der unmittelbaren Nähe dieser stattlichen Gebäude liegen: die Botivkirche und die k. k. Museen als monumentale Bauwerke ersten Ranges, der Justizpalast und die Paläste des Fürsten von Liechtenstein.

— Eine sinnige Auspielung. In einer Vorstellung der Oper „Cola Rienzi“ in Rom wurde ein Theaterbesucher durch das unaufhörliche Geschwätze seiner Nachbarinnen belästigt. Als er sich endlich nicht mehr zu helfen wußte, sagte er: „Gestatten Sie, meine Damen, daß ich Sie

auf etwas aufmerksam mache... wir befinden uns hier zwar in Rom, aber das Capitol ist nicht in Gefahr.“... Die Damen verstanden die historische Anspielung.

— Aus der „Pekinger Staatszeitung“. Ein Decret des chinesischen Kaisers führt Klage darüber, daß die Götter heuer so wenig schneien lassen, und befehlt daher allen kaiserlichen Prinzen, fleißig in die Tempel zu gehen und die Götter um einen ausgiebigen Schnee anzusehen. — Prinz Kung, der Onkel des Kaisers, und während dessen Minderjährigkeit Mitregent des Reiches, beschwert sich in einem Gesuche an Se. Majestät über den Hofceremonienmeister Tching-teh, der sich am 25. Dezember so weit vergessen hatte, während der ganze Hof in dem Tempel der Ahnen beim Opfern versammelt war, noch bevor die Götterhymne abgelesen wurde, das Zeichen zum Abbruch zu geben, wodurch die heilige Andacht eine große Einbuße erlitten hat. Ein Rescript Sr. Majestät beauftragt nun den Ritenvorstand (Cultusministerium), diesen gottlosen Hofceremonienmeister nur tüchtig züchtigen zu lassen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Wahrheit über die städtischen Zuschläge.) Unter den Verdrehungen und Entstellungen, an denen der national-klericale Wahlausruf trotz seiner Kürze so unglaublich reich ist, nimmt die Behauptung von der angeblichen Erhöhung der städtischen Zuschläge zu den directen Steuern eine ganz hervorragende Stellung ein. Es ist doch mehr als stark, die Wähler mit einer solchen Erfindung zu tractieren, wo Jedermann in der Stadt weiß, daß Dank der Umsicht und Sparsamkeit der seitherigen Gemeindevertretung und im anerkannterwerthen Gegensaße zu fast allen andern Landeshauptstädten zur Deckung der so ungeheuer gestiegenen Gemeindeauslagen im Laufe der letzten Jahre gar keine Umlage neu aufgelegt oder erhöht wurde. Die einzige Umlage, die erhoben wird, dient ganz ausschließlich für Schulzwecke, zu welchen die Gemeinde aber überdies neben dem Ertrage der Umlage, um den berechtigten Ansprüchen der Bewohner Laibachs auf dem Gebiete des Unterrichts zu genügen, aus den sonstigen städtischen Einnahmen soviel zuschießen muß, als vor Jahren die gesammten Schulauslagen betragen haben. Wie sorgsam und genau die Gemeinde jedoch auch in den Ausgaben für das Schulwesen vorgeht, ist wol am sichersten daraus zu entnehmen, daß die städtische Schulumlage 10 Prozent beträgt, während sonst im ganzen Lande eine 15prozentige Schulumlage besteht. Wäre die Stadt in dem betreffenden Landesgesetze nicht ausgenommen worden, so müßten wir heute eine 15perz. Schulumlage zahlen, während es infolge der sparsamen Gebahrung der Gemeindevertretung eben gelang, mit 10 Perz. auszukommen. Was soll also das letzte Gesfuntler im national-klericalen Wahlausruf? Die Wahrheit liegt ja am Tage und die Wähler der Landeshauptstadt werden sich durch derartige, wenn auch noch so dreist erfundene Märchen gewiß nicht irre machen lassen.

— (Frage gegen Frage.) Als eines der schrecklichsten Zeichen der Miswirthschaft der bisherigen Gemeindevertretung wird im heutigen „Slov. Nar.“ die Frage aufgeworfen: ob zur Zeit der Herrschaft des klericalen Gemeinderathes auch Geld für das deutsche Theater hinausgeworfen worden sei? Ja, es ist war: es wurden 300 fl. für das Theater heuer und ganz ausnahmsweise, nicht etwa schon wirklich ausbezahlt, sondern nur dem Theatercomité im Falle eines eventuellen Deficits in Aussicht gestellt. Heute ist zudem bereits nahezu die Gewißheit vorhanden, daß diese Unterstüßung gar nicht in Anspruch genommen werden wird. Wir erlauben uns aber schließlich, der auf einer ganz unrichtigen Voraussetzung beruhenden Frage des „Slov. Nar.“ zwei andere Fragen gegenüberzustellen: Welche Gemeindevertretung hat denn 100,000 fl. Schulden gemacht und welche 100,000 fl. rein dem Gemeindefiskus zugeführt? Wir denken, es ist satfam bekannt, daß ersteres von der ehemaligen klericalen, letzteres von der jetzigen Gemeindevertretung zustande gebracht wurde.

— (Der krainische Normalchulfond) hat im Verlaufe des Jahres 1877 nachstehende Auslagen zu bestreiten: Lehrergehälte 138,449 fl., Dienstalterszulagen 2610 fl., Functionszulagen 3100 fl., Quartiergelder 1158 fl., Remunerationen: für Nothschulen 1300 fl., Ertheilung des landwirthschaftlichen Unterrichtes 1500 fl., Ertheilung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten 1000 fl., Ausbilden für franke Lehrer 1400 fl., Pensionen für Lehrer 447 fl. und Lehrerswitwen 928 fl., Gnadengaben 377 fl., Beiträge für Verwaltungsauslagen und gewerbliche Vorbildungsschule 439 fl., für Neubauten 1000 fl., für Schulen 5000 fl., zufällige Auslagen 100 fl., Pauschalien für neu zu errichtende und zu erweiternde Schulen und für allfällige Erhöhungen der Lehrerbezüge 16,420 fl., Gesammtforderniß 175,228 fl. Dieses Erforderniß soll seine Bedeckung finden: durch Interessen von Actiokapitalien mit 3583 fl.; durch Beiträge: vom krainischen Studienfonde mit 1294 fl., vom Religionsfonde mit 213 fl., vom laibacher Bisthume mit 105 fl., von den Kirchen der Diocese Laibach mit 767 fl., von Verlassenschaftskassen mit 5000 fl., von der Wirtreich'schen Lehrersiftung mit 500 fl., durch einen Staatszuschuß mit 2172 fl., durch Vermächtnisse und Geschenke mit 20 fl. und durch verschiedene Einnahmen mit 334 fl., zusammen 13,978 fl. Der Abgang pr. 161,250 fl. soll nach dem Boranschlage durch eine besondere Normalchulfondsumlage auf die dem Zuschlage für den Landes- und Grundentlastungsfond unterliegenden directen Steuern, mit Ausnahme jener im Stadtbezirke Laibach, seine Deckung finden. Von dem Erfordernisse für Lehrergehälte mit 138,449 fl. entfallen: auf den Steuerbezirk Adelsberg 6350 fl., Zillysch-Heistriz 3900 fl., Senofetsch 3766 fl., Wippach 6100 fl., Mötting 3700 fl., Tschernembl 5450 fl., Gottschee 10,050 fl., Großtaschitz 2700 fl., Reifnitz 5090 fl., Gurkfeld 3850 fl., Landstraß 4500 fl., Rassenfuß 3600 fl., Matschach 2350 fl., Bischofsdorf 4955 fl., Krainburg 7950 fl., Neumarkt 2550 fl.,

## Die Südbahndirection und die beleidigte slovenische Nation.

(Humoreske.)

Wir waren nicht wenig erstaunt, vor einigen Tagen, bald nachdem die Candidaten der liberalen Partei für den dritten Wahlkörper bekannt gegeben worden waren, im „Slovenski Narod“ einen wuthschneubenden Artikel gegen Herrn Habit, Stationschef am Südbahnhofe, zu lesen.

Da sich die Intelligenz unter den Wählern des besagten Wahlkörpers für die Wiederwahl des bisherigen Gemeinderathes Habit ausgesprochen hat und für ihren Candidaten eine entsprechende Agitation einleitet, so entbrennt darob der von angeblich hundert Citainicawählern als Gemeinderath in spe aufgestellte Redacteur Jurčić in grimmiger Wuth, er schleudert den Südbahnbeamten die „fremde Ferse“ und das „slovenische Brod“ an den Kopf, er droht sogar bei der Südbahndirection eine Klage einzubringen, damit diese dem Bahnbeamtenpersonale anbefehle, sich bei allen künftigen Wahlen dem Herrn Jurčić und Consorten zur Verfügung zu stellen.

Der Schwerpunkt der zu verfassenden Anklageschrift liegt in dem „beleidigten slovenischen Nationalgefühl“, oder wie sich ein Criminalist

ausdrücken würde, haben die Südbahnbeamten an dem slovenischen Volke damit das Verbrechen des Hochverrathes dadurch begangen, daß sie nicht für Jurčić, sondern für Habit stimmen wollen.

Jeder mit fünf gesunden Sinnen ausgestattete Mensch würde eine derartige Idee für einen tollen Scherz halten. Allein Herr Jurčić versteht in solchen Dingen keinen Spaß; wenn der Nation der Slovenen, sei diese auch nur einzig und allein durch ihn repräsentiert, eine Niederlage droht, entrollt er als slovenischer Mahomed die Fahne des Propheten mit dem Rufe: „Naprej zastava slávo!“

Ein Redacteur von so eigenthümlichen Schrullen ist eigentlich eine urkomische Faschingsfigur. Da wir aber schon mitten in der Fasten sind, daher für Spässe keine geeignete Zeit ist, so haben wir uns zur Aufgabe gestellt, vom aufrichtigsten Mittheile gegen Herrn Jurčić befeelt, der psychologischen Grundursache der vielen Hallucinationen, mit denen seine Kundgebungen im „Slov. Nar.“ in der Regel behaftet sind, nachzuspüren, um in solcher Weise vielleicht zur Heilung eines geisteskranken und menschenscheuen journalistischen Collegen unser Scherzlein beizutragen.

Wir befinden uns in der glücklichen Lage, dieses psychologische Räthsel zu lösen, da wir uns mit den

Irrwegen des Herrn Jurčić schon lange vorher beschäftigt hatten, ehe der Stadt Laibach das Glück zu theil wurde, denselben als Steuerzahler in die Liste der Wahlberechtigten einzutragen und damit den Grundstein zur Erklämpfung eines Sieges im Gemeinderathe zu legen.

Die erste Veranlassung zur Kenntnisaahme der Geistesproducte des Herrn Jurčić gab uns vor etlichen Jahren die Frage eines slovenischen Zurtragers: „Sie scheinen den slovenischen Walter Scott, unsern Romanschriftsteller Jurčić, gar nicht zu kennen?“

Wir machten uns Vorwürfe, eine so bedeutende Erscheinung in der slovenischen Literatur völlig ignoriert zu haben. Spornstreichs eilten wir in eine Buchhandlung und waren ganz glücklich, einen Jurčić'schen Roman dort bekommen zu haben.

Als wir jedoch an die Lectüre desselben gingen, erfuhren wir arge Enttäuschungen. Anstatt des angehofften lieblichen Duftes südslavischer Poesie qualmte uns so zu sagen aus jeder Zeile des Autors ein Knoblauch- und Schafpelzgeruch entgegen.

Herr Jurčić bewegt sich nemlich in seinen Romanen am liebsten in qualmigen Wirthshausstuben oder unter ländlichen Raufbolden und Prahlhähnen. Wir mühten uns redlich ab, den Jurčić'schen

Umgebung Laibach 9950 fl., Oberlaibach 3100 fl., Pittai 4800 fl., Sittich 3200 fl., Idria 1350 fl., Laas 2200 fl., Loitsch 4050 fl., Kronau 2400 fl., Radmannsdorf 6850 fl., Rudolfswerth 6487 fl., Seisenberg 2700 fl., Treffen 3600 fl., Egg 5000 fl. und Stein 6000 fl.; nach Schulbezirken berechnet auf: Adelsberg 20,117 fl., Tschernembl 9150 fl., Gottschee 17,840 fl., Gurtsfeld 14,300 fl., Krainburg 15,455 fl., Umgebung Laibach 13,050 fl., Pittai 8000 fl., Loitsch 7600 fl., Radmannsdorf 9250 fl., Rudolfswerth 12,788 fl. und Stein 11,000 fl.

(Der krainische Zwangsarbeitshausfond) hat im Jahre 1877 nach dem Vorschlage nachstehende Zahlungen zu leisten: Gehalte, Zulagen, Quartiergelder und Emolumente der Beamten 3867 fl., Besalungen dem Arzte, Barbier, Organisten, Metzger, Ausbühlschler u. a. 836 fl., Wohnungen den 18 Aufsehern 5948 fl., Kirchenerfordernisse 130 fl., Kanzleierfordernisse 186 fl., für Montur und Armatur 507 fl., Fabrikserfordernisse (Materialien, Verdienstübergebühren, Provisionen, Werkmeister, Beleuchtung u. a.) 10,270 fl., Remunerationen 300 fl., Gebäudeerhaltung 340 fl., Häftlingstransporte 100 Gulden, Verpflegskosten für 190 Zwänglinge (Verköstigung, Medicamente, Beheizung, Beleuchtung, Kleidung und Wäsche, Inventar u. a.) 19,359 fl., Pension 1050 fl., Provisionen den Aufsehern und Witwen 1470 fl., Gnadengaben an Witwen und Bedienstete 317 fl., verschiedene Auslagen 100 fl., Gesammtfordernisse 44,782 fl. Dieses Erfordernis wird gedeckt durch: Interessen von Activkapitalien 86 fl., Arbeitsverdienste der Zwänglinge 14,766 fl., Erlöse für Zwänglinge aus fremden Kronländern 16,060 fl., und verschiedene Einnahmen 260 fl.; der Abgang von 13,610 fl. wird vom Landesfonde gedeckt. — Der Landesauschuß hat in betreff der Bezüge des Beamten- und Dienstpersonales im Wege der Landesauschüsse von Niederösterreich, Böhmen und Steiermark Erhebungen gepflogen und das Resultat dieser Erhebungen dem krainer Landtage zur Kenntnisaufnahme und Schlußfassung vorgelegt.

(Der krainische Landeskulturfond) benötigt laut des Vorschlages im Jahre 1877 einen Geldbetrag von 3367 fl. 87 kr., u. z. Beiträge für die Obst- und Weinbauschule in Slap 3255 fl., zu den Verwaltungsauslagen des Landesfondes 12 fl. 87 kr., endlich zur Deckung verschiedener Auslagen 100 fl. Dieses Erfordernis soll gedeckt werden: durch Interessen von Activkapitalien mit 257 fl. 38 kr., Forst- und Feldstrel-Strafgelder mit 530 fl. und verschiedene Einnahmen mit 3 fl. 30 kr.; der Abgang pr. 2577 fl. 19 kr. soll vorläufig vom Landesfonde getilgt werden.

(Der zweite populär-wissenschaftliche Vortrag) findet am Sonntag den 26. d. M. um 11 Uhr vormittags im hiesigen Realschulgebäude statt. Herr Musik-Gustos Karl Deschmann hält einen Vortrag über: „Jupiter und seine Monde.“

Roman zu Ende zu lesen. Aber es ging nicht. Als wir nemlich zu einer Stelle kamen, wo unser slovenischer Walter Scott einen Kaufbold schildert, der aus sicherem Versteck Holzprügel nach den Fenstern eines gegenüberliegenden Hauses wirft, so daß die Scheiben klirrend in Trümmer gehen, legten wir das Buch für immer auf die Seite. Von diesem Momente an wurde es uns klar, daß Herr Jurčić in der bürgerlichen Gesellschaft am unrechten Plage stehe. Wäre derselbe zu Zeiten des Kraljević Marfo geboren worden, so hätte er sicherlich in der Handhabung des Streitkolbens alle serbischen Helden übertroufen. Oder wäre seine Wiege anstatt in Krain in Montenegro gestanden, so hätte es ihm in der Zahl der abgehauenen Türkennäsen der blutdürstigste Cernagorze nicht gleich gehen.

Leider wies die Vorsehung dieser urwüchsigen Gestalt das von „deutscher Bildung“ angekränkelte Krain als Heimstätte an, und eben der fatale Umstand, daß Herr Jurčić auch von der „deutschen Kultur“ beleckt wurde, mochte ihn auf die Irrpfade des slovenischen Romanes geleitet haben.

Herr Jurčić hat seitdem die Feder des Romanschriftstellers\* mit jener des Journalisten ver-

\* Vor kurzem ist ein neuer Roman von Jurčić erschienen. Sogar „Slovenec“, an derbe Bauerntopf und

(Personalnachrichten.) Dem Pfarrer Anton Urbas in Dobovec wurde das gräflich Lamberg'sche Canonikat verliehen. — Der Secundararzt Dr. Anton Arlo geht als Bezirkswundarzt nach Bischofsdorf.

(Turnerkneipe.) Morgen abends um acht Uhr findet die übliche Samstagkneipe des Turnvereins im Casino-Clubzimmer statt. Wie man uns mittheilt, wird in derselben eine vom Turnrathe beschlossene Adresse an den Grafen Anton Auersperg zur Befreiung kommen. Außerdem kommt eine Mittheilung des Gauverbandes zur Besprechung. Nicht zahlreiche Theilnahme ist somit sehr erwünscht.

(Eine Arbeiterversammlung) soll für morgen Samstag, den 25. d., um 2 Uhr nachmittags, einberufen werden. Auf der Tagesordnung steht: Antrag über eine von Seite der Gewerbetreibenden an den krainischen Landtag zu richtende Petition in betreff der Beschränkung der gewerblichen Arbeiten in den hiesigen Straf-Anstalten.

(Verkehrshörung.) Stimmen aus dem Publikum drücken den Wunsch aus, es möge der Personenverkehr auf den Gesehwegen und Trottoirs durch das Befahren derselben mit Handwagen und Schubkarren, sowie durch das Abladen und Liegenlassen von Warenkörben bei Handlungshäusern, insbesondere zur Nachtzeit, nicht beeinträchtigt werden.

(Zur Auerspergfeier.) Der deutsche akademische Verein „Dacia“ in Czernowitz wird an den Jubilar eine Glückwunschadresse richten und einen Festabend veranstalten.

(Der letzte Schneesturm) Die Apenninen, der Karst, die Alpen sind seit dem letzten Sturm neuerdings mit Schnee bedeckt. Zu Klagenfurt fiel am 18. d. M. bei heftigem Sturme 38 mm. Schnee. Auch aus Florenz, Ancona, Moncalieri, Istrien, Dalmatien, aus Krakau und Pest werden Schneefälle und Stürme gemeldet. Aus Obersteier wird vom 20. d. M. gemeldet: Heute haben wir — 12° R., der Schnee liegt 20 Centimeter hoch, die Schlitten gehen gut, alles ist fest gefroren, beinahe täglich herrscht Schneegeföber.

(Ein Wolf), Weibchen, 70 Pfund schwer, wurde am 21. d. in dem Walde nächst Loitsch vom Handelsmann Brus geschossen.

(Zum Avancement der Subaltern-Offiziere.) Daß dasselbe höchst ungleich für die verschiedenen Waffen ist, beweist der Umstand, daß noch immer einige hundert Lieutenants der Infanterie- und Jägertruppe aus dem Jahre 1866 als zehnjährige Diener vorhanden sind, während die im selben Jahre eingetretenen Lieutenants der Genietruppe heute bereits Hauptleute erster Klasse sind. Wie ungünstig das Avancementsverhältnis für die Infanterie ist, beweisen die folgenden Daten: Die ältesten Lieutenants, die im Laufe dieses Jahres zu Oberlieutenants avancieren, sind bei der Infanterie- und Jägertruppe von 1866, bei der Artillerie von 1869, beim Fußvolk von 1870, bei der

Cavallerie von 1871, beim Pionnier- und Sanitätscorps von 1872, beim Geniecorps von 1873. Baron Koller beabsichtigt dieses Mißverhältnis dadurch auszugleichen, daß er sämtliche Lieutenants aus dem Jahre 1866/67 zu Oberlieutenants ernannt.

(Portofreiheit der Schuldirectionen.) Den amtlichen Correspondenzen der Schuldirectionen (Directionen) jener Volksschulen, zu deren Gründung der Staat, das Land oder die Ortsgemeinde die Kosten ganz oder theilweise trägt und welche daher öffentliche Anstalten sind, ist im Verlethe mit den im Gesetze vom 2. October 1865, Artikel II, Absatz 1 und 2, angeführten Behörden, Organen und Corporationen, sowie im gegenseitigen Verlethe das seit Jahren angestrebte Zugeständnis der Portofreiheit im Sinne der betreffenden Bestimmungen des erwähnten Gesetzes gemacht worden. Solche Correspondenzen müssen jedoch auf der Adresse mit der Titulatur der absendenden Amtsoorgane und mit der Bezeichnung „In Unterrichtsangelegenheiten“ versehen sein.

(Unsere deutsche Bühne) bringt, wie bereits gemeldet, nächsten Montag die große, in Wien, Prag, Brünn, Graz, Pest, Berlin u. a. D. mit großem Beifall aufgenommene Ausstattungsoperette „Der Carneval in Rom“ zur Aufführung. Unser geschätztes Theater-Comité scheute keine Kosten, unsere Bühnengesellschaft keine Mühe, um diese Operette auch hier mit glänzigem Erfolge in Scene zu setzen. Das Sujet von Josef Braun enthält eine recht lebendige Handlung und die Strauß'sche Musik heitere, lebhaft Melodien. Wir hören im ersten Acte ein Lied mit Chor, ein Couplet, eine Cavatine, ein Duett und ein Finale; im zweiten Acte einen Chor, eine Arie, ein Pilgerlied mit Chor, ein Quintett, ein Duett, einen Doppelchor, ein Tanzlied und ein Finale; im dritten Acte eine Arie, ein Ensemble, ein Duett und einen großen Chor. Auch wird im letzten Acte ein großer Maskenzug in glänzender Ausstattung auf der Bühne erscheinen. Möge diese letzte Operette in dieser Saison sich zu einem rentablen Cassastück gestalten und dem Publikum einige recht angenehme Abende gewähren.

(Landschaftliches Theater.) Drei heitere Bagatellen gelangten gestern zur Aufführung. In der Doppel'schen Posse „D Susl!“ zeichneten sich aus Fr. Thaller (Susl), die Hrn. Frederigt (Holm) und Steinberger (Lobias). In dem Schwanke „Il Bacio“ entfalteten die Herren Frederigt (Grund) Unger (von Milde) und Fr. Thaller (Marie) ihren Fonds von Zungenfertigkeit. Die Operette „Des Löwen Erwachen“ wurde recht lebendig gegeben. Fr. Thaller (Placide) unterhielt das Publikum durch seine natürliche Komik bestens und fand in den Damen Allegri (Waston) und Paulmann (Pächterin) entsprechende Unterstützung. Herr Schimmer (Rivelle) war recht gut bei Stimme.

tauscht, er ist die Seele des „Slovenski Narod“. So oft wir nun das Jurčić'sche Blatt in die Hand nehmen, bringt es die Ideenassociation mit sich, daß wir den „Ehrennarod“ mit jenem ländlichen Knüttelschleuderer im Jurčić'schen Romane identificieren.

Aber — dürfte manche Leserin fragen — wie kommen denn die weiblichen Gestalten in den Jurčić'schen Romanen davon? Darauf können wir nur jene Antwort ertheilen, die uns eine slovenische Dame — eine echte „narodnakinja“ — gab, als wir ihr bemerkten, ob sie sich wohl durch die Galanterien des „Slovenski Narod“ geschmeichelt fühle: „Der Himmel bewahre die Sloventinnen vor den Liebslungen solcher Varen!“

Das also wäre die pathologische Geschichte der geistigen Irrfahrten des Herrn Jurčić. Ein gewaltiger Redde vor dem Herrn mit dem nationalen Streitkolben in der Hand schrumpft in unserer schreibseligen Zeit zu einem journalistischen Wege-lagerer ein, in der Versuchtheit seiner Ideen betrachtet er die Nemskulturs als seine ärgsten Feinde, die es mit verschuldeten, daß er nicht etliche Jahrhunderte früher auf die Welt gekommen, daher er zweifelhaftes Gerüchte gemöhnt, beschwert sich über zu starken Knoblauch- und Schafeldunst in dem neuesten Opus des slovenischen Walter Scott.

ihnen diesen Frevel mit journalistischen Knütteln und Rothanwerfen vergilt.

Aber kehren wir von dieser Abschweifung zu dem eingangs erwähnten Jurčić'schen Antrage auf Verlesung der Südbahnbeamten in den Anklagestand zurück.

So tollhändlerisch diese Idee erscheinen mag, so könnte sie doch den Ausgangspunkt zur Heilung unseres journalistischen Kaufboldes — Pardon — Collegen bilden.

Es ist damit viel gesagt, wenn Herr Jurčić, anstatt seinen Gegner mit dem beliebten „Udri ga“ oder „Ali zabavlja“ anzustücken, eine Judicatur über denselben bei einer anderen Instanz zugestekt.

Nur hätten wir, falls seine Idee zur Ausführung gelangt, eine höfliche Bitte an ihn zu richten.

Wenn nemlich die Südbahndirection in Wien zur vollen Würdigung des an der slovenischen Nation begangenen Frevels gelangen soll, so ist es doch nothwendig, daß sich die Repräsentanten des so arg „verlegten Nationalgeföhls“, welche im vorliegenden Falle doch nur als die clerical-nationalen Candidaten des dritten Wahlkörpers zu betrachten sind, persönlich in Wien präsentieren.

**Eingefendet.**

Herr Redacteur!

Seitdem der Redacteur des „Slovenski Narod“ Herr Jurčić sich aufs hohe Ross der Candidatur für den laibacher Gemeinderath gesetzt hat, bringt sein journalistisches Leiborgan über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen Artikel von so bedenklicher Färbung, daß der unbefangene Leser sich wol fragen muß, ob deren Verfasser — als den wir wol Herrn Jurčić bezeichnen können — recht bei Troste sei. In einer der letzten Nummern speit „Slovenski Narod“ darob Feuer und Flammen, weil eine mit unserm Gemeinwesen wohl vertraute Persönlichkeit bei einer Wahlbesprechung des III. Wahlkörpers den Wählern zu Gemüthe führte, daß unter den gegnerischen Candidaten einige „zerstörende Elemente“ vorkommen, bei deren Durchbringen sich wol die vielen achtbaren Männer, denen gegenwärtig die Vertretung der Stadtgemeinde obliegt, fragen müßten, ob sie es mit ihrem Ansehensgefühl vereinbar fänden, bei den vorausgesetzlichen Scandalen, auf die es solche Elemente abgesehen haben, an den Beratungen des Gemeinderathes fernershin theilzunehmen.

Es liegt nun in der gewohnten Tactik der national-kericalen Gegner, daß sie jede ihnen unangenehme Wahrheit als Verleumdung der slovenischen Nation proclamieren, daß sie als die in ihrem Ehrgefühl tief verletzten Patrioten lebhaft gesticulieren, obwohl sie die volle Ueberzeugung gewinnen müßten, daß das in jener Wählerversammlung gesprochene Mahnwort in die nächste Spielrunde, wo jene Sippenschaft das unsaubere Handwerk der Verächtigung und gegenseitigen Verhöhnung treibt, das erste Schlaglicht geworfen hat.

Zwei dieser tief verletzten Ehrenmänner, Redacteur Jurčić und Domkaplan Ršjun, stehen oder standen noch vor kurzem als sich gegenseitig mit allem Anstalt bewerkende Gegner an der Spitze zweier bekannter slovenischer Blätter, deren Haltung wol niemand als eine das Gemeinwesen fördernde bezeichnen wird.

Es dürfte eben in dem gegenwärtigen Momente am Platze sein, auf die stehende Tribüne ordinärer Schimpfereien im „Narod“ und „Slovenec“ hinzuweisen, denen jedwede Thätigkeit des Gemeinderathes und des Magistrates dabeist seit jeher begegnet.

Namentlich dem Gewerbestande werden die terroristischen Versuche des „Narod“ und „Slovenec“ noch in frischer Erinnerung sein, jene famosen Proscriptionslisten von Gewerbetheuren ihrer eigenen Partei, denen das tolle Treiben jener Volksbeglückler endlich zu arg geworden.

Sogar die Schule, die Pflegsstätte der sittlichen und geistigen Hebung des Volkes, sowie jene Lehrer, die sich nicht als Werkzeuge eines wüsten Parteihaders mißbrauchen lassen wollten, blieben von den geküßigten Angriffen in jenen Blättern nicht verschont.

Ein Erklärungsgrund für ein solches auf jedes Gemeinwesen zerstörend wirkendes Vorgehen liegt wol darin, daß Redacteur Jurčić und der Exredacteur, dormalen blos Domkaplan, Ršjun gar nicht Angehörige der Stadt Laibach sind. Was kümmern den einen und den andern die vitalsten Interessen unserer Stadt? Jurčić schwärmt nur für montenegrinische Nothenabschneider; worin dormalen die Schwärmerie des Herrn Ršjun bestanden, dürfte schwer zu errathen sein, nachdem die von ihm im Interesse der heimischen Industrie so sehr patronisirten Glocken eines auswärtigen Glockengießers in üblen Klang gekommen sind. Diese beiden Herren sind sonach für Laibach Fremdlinge im wahren Sinne des Wortes.

Zu den Angehörigen der Stadt Laibach gehören unter den von der Gegenpartei aufgestellten vier Candidaten allerdings die Herren Horak und Regali.

Von den vier Candidaten entfällt Herr Horak, der sich stets als Czechoslawen bekennt; es verbliebe somit nur das respectable Trifolium Jurčić — Ršjun — Regali.

Wir wünschen diesen Herren den ehebaldigsten Antritt ihrer Reise nach Wien, unsere besten Glückwünsche begleiten sie dahin. Nur können wir uns hiebei der Besorgnis nicht erwehren, ob das edle Trifolium mit gesunden Gliedern nach Wien kommen werde. Nicht etwa, als ob wir befürchteten, es könnte durch neuerliche Schneeverwehungen, Erdabstürzungen, Achsenbrüche an den Waggons die werthe Reisegesellschaft Schaden nehmen, sondern weil zu besorgen steht, daß der vorläufig unter der Asche glimmende jung- und alt-slovenische Groll zwischen den Herren Jurčić und Ršjun im Eisenbahncoups wieder in helle Flammen auflodere.

Zahrelang lagen sich diese beiden als Redacteurs des „Narod“ und „Slovenec“ in den Haaren. Sollte daher während dieser wiener Reise die Permejrucha-Natur des Herrn Jurčić in ihrer Urwüchsigkeit wieder erwachen, so wäre es tief zu beklagen, wenn die wohlgepflegte Gestalt des Herrn Domkaplans Ršjun mit einem blauen Auge nach Wien käme. Es wird demnach die Ueberbringung der be-

Bezüglich des ersteren erklärte der Vorsitzende der gedachten Wählerversammlung ausdrücklich, er bedauere diesen Mitsbürger, dessen gemeinnützige Bestrebungen er trotz seiner sonst schroffen czechischen Haltung nicht unterschätze, in solcher Gesellschaft von Candidaten zu finden.

Es handelt sich somit bei der Kritik der Gegencandidaten nur noch darum, ob der Tischlermeister Herr Regali zu den verträglichsten, somit aufbauenden, oder zu den zerstörenden Elementen zu zählen sei.

Die Entscheidung dieser Frage wird wol keine Schwierigkeiten bieten, zumal sogar diejenigen Herren der Gegenpartei, welche das nicht beneidenswerthe Vergnügen hatten, mit Herrn Regali in kericalen Vereinen zusammenzuwirken, mit tiefer Beharrlichkeit auf das Märtyrertum zurückblicken, das ihnen die ewigen Stänkerereien dieses bekannten Vereinstollerers bereitet hatten.

Genehmigen . . . . .  
Laibach, 22. März 1876.

**Ein Wähler.**

**Der Gemeinderath und der Krach.**

Herr Redacteur!

Im Wahlaufzuge unserer Gegner wird unter anderm auch das Darniederliegen von Handel und Gewerbe der bisherigen Gemeindeverwaltung in die Schube geschoben.

Der Versuch, in unseren Kreisen eine Mißstimmung zu erzeugen, ist doch gar zu plumpe.

Es ist leider wahr, daß die Zeiten in vieler Beziehung schwere sind und daß die wirtschaftliche Lage sich ungünstig gestaltet hat. Aber lag es in der Macht unserer Gemeindevertretung, einer Krise Einhalt zu thun, deren traurige Wirkungen sich über das ganze Reich und weit über seine Grenzen hinaus erstrecken?

Mit solchen Mitteln werden die National-kericalen in unseren Kreisen keine Stimmen erobern. Sie werden uns doch nicht weismachen wollen, daß ein Gemeinderath in ihrem Sinne den Krach verhindert hätte!

Im Gegentheil; wir begen die Ueberzeugung, daß eine national-kericale Stadtvertretung nimmermehr jene umfassenden Sparsamkeit einsetzt, nimmermehr jene allseitig geordneten Zustände hergestellte hätte, wie wir dies bei der jetzigen städtischen Verwaltung dankbar anerkennen müssen, die zwar allerdings die herrschende Krise nicht zu beseitigen vermochte, die aber alles gethan hat, was mit den bescheidenen, zur Verfügung stehenden Mitteln für das Beste der Stadt geschehen konnte.

Hochachtungsvoll

Viele Wähler aus dem Handels- u. Gewerbestande.

**Angelkommene Fremde**

am 24. März.

- Hotel Stadt Wien. Hausle, Reis, Feldkirch. — Scherl, Loisch. — Jallik, Rsm., Gottschee. — Dollenz, Rsm., Krainburg. — Regut, Rsm., Wien. — Gohitsch, Idria.
- Hotel Elefant. Hammer, Lad. — Schoman — Feuerlinger, Boitsberg. — Simon, Holzändler, Sängerb. — Drauner; Stajer, Jurist und Zahnreißer, Reil., Wien.
- Hotel Europa. Fajol, Wien. — Richard, f. l. Major, Stein.
- Vaterländischer Hof. Kurz und Rußbaum, Agenten, Triest. — Mitlic, Holzändler, Fiume.
- Wohren. Zimmerl, Fürstenseid. — Mijal, Postmeister, Sabor. — Barchi, Baununternehmer, Italien.

lagien Beschwerdeschrift nach Wien mit großer Vorsicht ins Werk zu setzen sein.

Jedenfalls war es ein glücklicher Gedanke der hundert Citalnicawähler, auch den Herrn Tischlermeister Regali als Gemeinderathscandidaten, somit nach Jurčić'scher Theorie als Märtyrer der beleidigten slovenischen Nationalität aufzustellen. Wenn demnach dieses journalistische onfant terrible im Eisenbahncoups, statt des geistigen Narod-Prügel, zu einem physischen Knüttel greifen und in Ermangelung geeigneter Utensilien Armlehnen, Fensterleisten u. s. w. für seine nationalen Exercitien benützen sollte, so können wir schon aus menschenfreundlicher Gesinnung für Herrn Ršjun ihm nur die ausgiebige Beihilfe zweier tüchtiger Häufte eines Gewerbesmannes wünschen. Sollte jedoch Held Marko Jurčić seine beiden einstigen kericalen Gegner niederstrecken und in seiner Zertrümmerungswuth gar arge Verwüstungen im Waggon anrichten, so ist ein tüchtiger Tischlermeister wenigstens für den letztern der beste Arzt, und es wird der beleidigten slovenischen Nation die Vergütung der Extrakosten einer solchen Fahrt, verursacht durch die noblen Passionen eines oder des andern der Wirtsfahrenden, erspart bleiben.

Jocosus.

**Witterung.**

Laibach, 24. März.

Das trübe regnerische Wetter dauert fort; schwacher S.S.D. Temperatur: morgens 7 Uhr + 2.0°, nachmittags 2 Uhr + 5.4° C. (1875 + 1.0°; 1874 + 7.7° C.) Barometer im Fallen 730.50 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.9°, um 0.6° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 9.35 mm. Regen.

**Verstorbene.**

Den 23. März: Felix Bajt, Schuhmacherskind, 1 J. 10 Mon., in der Stadt Nr. 17, Lungenentzündung. — Josef Berko, Kräffling, 63 J., im Inquisitionshaus Nr. 82, Lungentuberkulose. — Anton Rubida, Schuhmacher, 27 J., Civilspital, Lungentuberkulose. — Franz Gromc, Knecht, 74 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Maria Rimovec, Einwohnerin, 73 J., Civilspital, Lungenempyhem.

R. I. Garnisonspital.

Am 14. März: Anton Kotej, Infanterist des 17. Infant.-Reg., 17. Comp., Hirnbautentzündung.

**Theater.**

Heute: Schwere Zeiten. Lustspiel in 4 Acten von Julius Molen.

Morgen: Gute Nacht Hänschen oder Maria Theresa und ihr Hof. Lustspiel in 5 Acten von Müller.

**Telegramme.**

Berlin, 23. März. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers wurde Bismarck zum General der Cavallerie befördert.

Paris, 23. März. Der Unterrichtsminister legt einen Gesetzentwurf vor, der eine Aenderung des Gesetzes über den höheren Unterricht dahin beantragt, daß dem Staate das Recht zur Verleihung der Grade zurückgegeben werde. Naquet und andere Intransigenten legen Anträge vor über Abschaffung des Cultusbudgets und aller die Vereins- und Versammlungsfreiheit einschränkenden Gesetze. — Der Senat verifizierte die bonapartistischen Wahlen auf Corsica. Die Senatscommission zur Prüfung des Amnestie-Antrages ist einstimmig gegen den Antrag.

Rom, 23. März. Dem „Diritto“ zufolge wird morgen wahrscheinlich folgendes Ministerium vereinbart: Depretis, Präsidium und Finanzen; Nicotera, Inneres; Mezzocapo, Krieg; Brin, Marine; Zanardelli, Arbeiten; Coppino, Unterricht; Mancini, Justiz; Maiorana, Ackerbau; Melegari übernimmt wahrscheinlich das Aeußere.

**Telegraphischer Coursbericht**

am 24. März.

Papier-Rente 72.10 — Silber-Rente 70.95 — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bankactien 890. — Credit 164.30 — London 115.95. — Silber 102.25. — R. I. Münnducaten 5.46 1/2. — 20-Francs Stücke 9.29. — 100 Reichsmark 56.95.

**Rheumatismus-Aether**

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschmerz), Sicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen zc. Sehr häufig beehbt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Poffendung sind entweder 1 großes oder 2 kleine Flacons. Bei Poffendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie: Graz, Apotheke „zur Landschaft“ des Wend. Trnkóozy, Sackstraße Nr. 4.

Depot für Krain: Laibach: Victor v. Trnkóozy, Apotheker „zum gold. Einhorn“ Hauptplatz Nr. 4. Rubolswert: Dom. Rizzoli, Apotheker. (129) 15-5

**Speisen- & Getränke-Tarife für Gastwirthe,**

elegant ausgestattet, stets vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

# Noch nie dagewesen! Ungebrauchte Nähmaschinen

**Howe** von 55 fl. aufwärts,  
**Wheeler & Wilson** „ 48 „ „  
Laibach, Judengasse Nr. 228,  
**Franz Detter.**

## Gasthaus.

In der nächsten Umgebung Laibachs ist ein an der Hauptstraße gelegenes, schon durch viele Jahre im Betrieb stehendes Gasthaus, aus 7 Zimmern, 3 Kellern, Garten und Waldantheil bestehend, zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres im Annoncen-Bureau zu Laibach (Fürstenhof 206). (171)

**WER** im Lotto mit Sicherheit einen **Terno-Treffer** machen will,  
**WER** in dürftigen Verhältnissen sich durch einen Gewinn im Lotto emporheben will,  
**WER** sich verheiraten will und es fehlen ihm dazu die nöthigen Mittel,  
**WER** trotz der schlechten Verhältnisse sein Geschäft erweitern will,

bediene sich der Instructionen des Professors der Mathematik **Rudolf v. Orlicz,**  
Berlin S. W., Wilhelmstraße 127,  
und er wird für alles das keinen bessern Rathgeber finden, umso mehr als Anfragen **gratis und franco** beantwortet werden. (118)  
Viele glückliche Fernisten aus Wien.

## Lacticin,

einziges untrüglisches Mittel gegen **Migraine und Neuralgie**

von **A. Bochus,** Apotheker in Jaroslaw,  
welches im Anfange der Krankheit alle  $\frac{1}{2}$  Stunden zu 25 Tropfen auf Zucker genommen dem weiteren Ausbruch derselben Schranken setzt.

Preis einer Flasche 1 fl. 3. B.  
Zu haben beim Erfinder, ferner in Laibach in der Apotheke des **J. Svoboda,** Kundschafplatz; Graz: Gschilhay, Trnkoczy, Apotheker; Görz: Zanotti; Klagenfurt: Musina & Kometter; Marburg: V. König; Villach: F. Scholz, wie auch in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

## Schraders Hühneraugenmittel

das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Hühneraugen; per Schachtel 20 kr. in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und bei Apotheker **A. Matter** in Röttling. (676f) 18-5

**Einzig sicheres Mittel** gegen **veraltete Lungen- und Hustenleiden**  
sind die durch vielfache glücklich erreichte Heilung als Unicum rühmlichst bekannten, sicher wirkenden

## Sugar Pea

die sogenannten ostindischen Wunderpillen.  
Preis einer Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 50 kr. Versendungen gegen Nachnahme in jeder Richtung. Bei größeren Bestellungen von den Herren Apothekern angemessener Rabatt. Fabrication und Hauptcentralversendungs-Depot einzig und allein von der Firma **Reg Pollak & Comp.,** Wien, II., Darwingasse Nr. 15. Verkaufsquellen in Wien bei den Herren: **Josef Welss,** Apotheker „zum Mohren“, Tuchlauben 27; **Pserhoffer,** Apoth. „zum Weichsapfel“, Singerstraße 15; **Lipp,** Apoth. „zum goldenen Elefanten“, Neubau, Siedensterngasse 15; **Max Sobel,** Apoth. „zum Bären“, II., Taborstraße; **Aug. Binder,** Apoth. „zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5. (161) 12-2

# Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme  
und zu den billigsten Preisen, als: System **Wheeler & Wilson** complet mit allen Apparaten 50 fl. — **Howe-Nähmaschine** 60 fl. — **Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine** 40 fl. — **Vogl-Schiffchen-Nähmaschine** mit 17 Bestandtheilen 30 fl. — **Doppelsteppstich-Handmaschine** 20 fl.  
**Alleinige Niederlage für Krain**  
der Original-amerikanischen



**Wanzer-Nähmaschinen.**  
**The „Little Wanzer“**  
zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.  
**The „Wanzer D“**  
neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Federarbeiten.  
**The „Wanzer E“**  
mit Radräder und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf **Katzzahlungen.** (694) 20

## Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

## 2 grüne, sprechende Papageien

werden wegen Abreise verkauft. Das Nähere im Inseraten-Bureau des „Laibacher Tagblattes.“ (157) 3-3

## Die berühmten Schrader'schen Malzextract-Brustzeltchen

von Apotheker **Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Patent 10 kr. Vorrätig in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und bei Apoth. **A. Matter** in Röttling. (676e) 18-10

## Wegen Uebersiedlung nach Wien

verlaufe ich sehr billig aus freier Hand:

meine sehr einträgliche Häuserrealität mit schönem Garten in der Bahnhofsgasse, eine Dampfmaschine mit Kessel von La Chapelle in Paris, verschiedene Transmissionen, Ständer und Riemscheiben, verschiedene Haus- und Fabrikeinrichtung u. s. w.

Ferner im früher Krenner'schen Lokale in der Epitalgasse: zu staunend niederen Preisen neue und auch theilweise gebrauchte

## Nähmaschinen

vorzüglichster Qualität, u. z.: **Wheeler & Wilson** mit Tisch und Gestell 33 fl., complet mit Verschlusskasten 38 fl.,  
dann wie immer:

## Echte Elias Howe und Löwe.

Remdrüfte zu halbem Preis, dann noch Einiges in Orfordshoffen, Shirting, Nadeln u.

Es dürfte sich kaum je mehr eine so günstige Gelegenheit ereignen, für so wenig Geld zu einer wirklich guten Nähmaschine zu kommen. Daher lade ich alle, die sich je eine Maschine anzuschaffen gedenken, ein, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, und empfehle mich hochachtend (168)

## Woschnagg.

# Riesen-Kunkel-Rüben-, Klee-, Bras- und Waldsamen

in großer Auswahl, feinsäbig;  
**Roßkastanien, roth- und weißblütig,**  
in mehreren hundert hübschen Stämmen, zu haben bei **Peter Lassnik,**  
Kaufmann und Oekonom. (154) 2

## Flüssige Glycerin-Seife

parfümiert (à la Rose)  
das feinste und beste  
**Hautreinigungsmittel**  
1 Flacon 40 kr.  
Nur bei **Gabriel Piccoli,**  
Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (78) 10-2

## Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das Beste und wirksamste Mittel:

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungs-Schwächen, namentlich Appetitlosigkeit, faures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen u. c., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Jassy, 13. Februar 1874.

Euer Wohlgeborener!

Die mir gefälligst überlieferten fünf Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam habe ich richtig erhalten und bin mit der Wirkung desselben so vollkommen zufrieden, daß ich nicht umhin kann, Ihnen dafür den wärmsten Dank abzusenden. Die ersten Doctoren hier behandelten mich durch beinahe zwei Jahre an unerträglichem Magenbrücken und unangenehmem Aufstoßen; erst seitdem ich Ihren Lebensbalsam brauche, fühle mich vollkommen hergestellt und wie neugeboren, so daß ich Gott nicht genug danken kann, daß ich zufällig dieses für die leidende Menschheit so bewährte Mittel kennen lernte und selbes der ganzen Welt bekannt machen und anempfehlen möchte.

Damit ich dieses ausgezeichnete Mittel stets in meinem Hause habe, so ersuche ich, mir sogleich 10 Flaschen zu senden; 10 fl. lege ich bei. Zudem noch einmal meinen Dank wiederhole, zeichne mich achtungsvoll ergebenster  
**Jakob Gurka** m. p., Bindermeister.

**Hauptdepot:** Apotheke des **B. Fragner** in Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse Nr. 205-III. In Laibach: **G. Piccoli** und **Jos. Svoboda,** Apotheker; in Gottschee: **Andr. Braune;** in Klagenfurt: **Dr. Hauser,** Apotheker.

Sämmtliche Apotheken, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daher ist auch zu haben:

## Prager Universal-Haus-Salbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwülste, à 23 kr. und 35 kr. 8. B.

## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. (189) 12-2

In Flaschen 1 fl. 3. B.

**Gedentafel**  
Über die am 29. März 1876 stattfindenden Vicinationen.

- 3. Feilb., Svigel'sche Real., Niederdorf, B.G. Loitsch.
- 1. Feilb., Mibeuc'sche Real., Niederdorf, B.G. Loitsch.
- 1. Feilb., Debeuc'sche Real., Grahovo, B.G. Loitsch.
- 1. Feilb., Moll'sche Real., Martinbrub, B.G. Loitsch.
- 1. Feilb., Frenn'sche Real., Niederdorf, B.G. Loitsch.
- 1. Feilb., Govednit'sche Real., Dragomeisdorf, B.G. Mötling.
- 1. Feilb., Stefanic'sche Real., Oberfeld, B.G. Wiprach.

**Stiftenfabrik**  
in Oberkrain, in der nächsten Nähe einer Bahnstation und eines sehr besuchten Baderortes, sammt Arbeiterhaus, Garten, zwei Kohlenmagazine, einem Senfenhammer mit starker Wasserkraft, ist sofort aus freier Hand um einen sehr billigen Preis und leichten Zahlungsbedingungen wegen eingetretener Familiendebilität zu verkaufen. Die Fabrik ist ganz neu eingerichtet, im besten Betriebe und mit drei ganz neuen Maschinen ausgestattet. Näheres durch die Annoncen-Expd. von Rötter & Comp. in Wien, I., Niermerygasse 13. (169) 3-1

**Zur Saison!**  
**Neuestes in Confection,**  
**Damen-Kleiderstoffen,**  
**Tuchstoffen, Leinenwaren,**  
**Teppichen, Vorhängen**  
u. s. w. (147) 3-3  
empfiehlt zu den billigsten Preisen das  
**Damen-Moden-Manufacturwaren-Geschäft des**  
**L. Wallenko,**  
Laibach, Hauptplatz Nr. 7.

**Die Hauptniederlage in Krain**  
der  
**Cementfabrik in Markt Cäffer**  
befindet sich zu Laibach  
**am alten Markt Nr. 15**  
(t. t. Tabal-Hauptverlag.)  
**Preis:**  
pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 5. W.  
100 " Bahn Laibach 1 " 90  
"Alle Bestellungen für directen Bezug von Cäffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugesandt und Auskunft bereitwilligst erteilt. (167) 1

**Zahnarzt Paichel's**  
**Mundwasser-Essenz**  
ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in seinem Ordinationslokale auch bei den Herren W. Mayer, Apotheker, und Karlager & Kasch zu haben. Preis pr. Flasche 1 fl. (134) 6

**Beste Nähmaschine der Welt.**



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls ausschliesslich bei mir  
**Original-Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen**

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wanderer (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 80 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher Vorsicht in der Auswahl!

Wer also eine solche gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.  
**Laibach, Judengasse Nr. 228.**

Hochachtungsvoll  
**Franz Detter.** (87) 6

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwillig entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Solde, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltentrefler etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

**Warnung.**

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. Obiger.

Der echte  
**Wilhelm's**  
antiarthritische antirheumatische  
**Blutreinigungsthee**  
(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als  
**Frühjahrs-Kur**  
das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,  
da dieses von den ersten  
medizinischen Autoritäten  
**„Europas“**  
mit dem  
Durch Kaiserl. Er. I. I. Majestät Patent gegen Fälschung geschützt. Wien, 28. März 1871

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.  
Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unweilen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

**Gründliche Heilung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderflüssen und veralteten hartnäckigen Uebeln, fets eiternden Wunden, so wie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Fiechten, Syphilitischen Geschwüren.

**Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen u. s. w.

**Leiden**, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urtreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.  
Sagor, am 5. April 1873.  
Ich ersuche Sie höflich, mir noch zwei Packete von dem mir schon einmal gesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Post gegen Nachnahme eheabthig zu senden und muß Ihnen vorläufig den wärmsten Dank aussprechen, indem schon dieses erste Packet meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidend, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich ganz herstellen wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebenster  
**Crest Bernhard,**  
Werksbeamter.  
(645) 6-1

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.  
Neutra, 23. April 1873.  
Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Tausend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgeboren mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Packete Thee haben mir meine Schmerzen gestillt und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als heilsamsten Thee.  
Ihre ewig dankbare  
**Melissa Döller.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.  
Butareß, 21. Mai 1873.  
Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Paracin, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.  
Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener befallen und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenfalls empfehlen.  
**Dr. Van Rloger.**

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-fabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker. — Cilli: Franz Rauseher; Baumbach'sche Apotheke; — Görz: A. Franzoni; Apotheker; — Klagenfurt: C. Klementschtich; Krainburg: K. Savnik, Apotheker; — Marburg: Alois Quandest; Mötling, Alfred Matter, Apotheker; — Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; — Prassberg: Tribus; — Villach: Math. Färst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; — Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker.